

Hausgottesdienst zum Ewigkeitssonntag - Markus 13,31-37

Wenn sie mögen, zünden sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.

Eröffnung

Das Kirchenjahr geht zu Ende. Wir blicken zurück auf das, was es uns an Gutem wie an Schwerem gebracht hat. Zugleich erinnern wir uns an die Menschen, von denen wir haben Abschied nehmen müssen.

Niemand geht verloren. Alles Leben hat seinen Ursprung und ewige Heimat bei Gott. Auch wir kommen von ihm her und gehen auf ihn zu.

So feiern wir diesen Gottesdienst: im Namen des VATERS und des SOHNES und des HEILIGEN GEISTES. Amen

Eingangslied: EG 450,1+2+5 Morgenglanz der Ewigkeit...

1. Morgenglanz der Ewigkeit, / Licht vom unerschaffnen Lichte,
schick uns diese Morgenzeit / deine Strahlen zu Gesichte
und vertreib durch deine Macht / unsre Nacht.

2. Deiner Güte Morgentau / fall auf unser matt Gewissen;
lass die dürre Lebens-Au / lauter süßen Trost genießen
und erquick uns, deine Schar, / immerdar.

5. Leucht uns selbst in jener Welt, / du verklärte Gnadensonne;
führ uns durch das Tränenfeld / in das Land der süßen Wonne,
da die Lust, die uns erhöht, / nie vergeht.

Eingangsspruch

Leben wir, so leben wir dem Herrn,
sterben wir, so sterben wir dem Herrn,
ob wir nun leben oder sterben, wir sind des Herrn!

Tagesgebet

Gott, wir wollten als dein Volk leben.

Doch wir bekennen, dass wir gescheitert sind.

Oft ist uns die Hoffnung abhandengekommen,

oft haben Zweifel auf die Zukunft bei dir uns den Mut zum Leben genommen.

Das Leben, das wir so wichtig und kostbar schätzen, manchmal zerrinnt es uns zwischen den Händen und wir verkämpfen uns in unnötigen Dingen.

Und du weißt auch, wir haben Angst vor dem Tod, wir blenden ihn aus, wir wollen ihn nicht wahrhaben.

Ganz oft leben wir ohne dich.

Wir haben das Vertrauen, das du uns schenkst, enttäuscht.

Barmherziger Gott, nimm uns an, wie wir sind und sei uns gnädig.

Jesus Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.

Amen

Hauptlied: EG 530,1-4 Wer weiß, wie nahe mir mein Ende...

1. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende!
 Hin geht die Zeit, her kommt der Tod;
 ach wie geschwinde und behände
 kann kommen meine Todesnot.
 Mein Gott, mein Gott,
 ich bitt durch Christi Blut:
 Mach's nur mit meinem Ende gut.

2. Es kann vor Nacht leicht anders werden,
 als es am frühen Morgen war;
 solange ich leb auf dieser Erden,
 leb ich in steter Todsgefahr.
 Mein Gott, mein Gott,
 ich bitt durch Christi Blut:
 Mach's nur mit meinem Ende gut.

3. Herr, lehr mich stets mein End bedenken
 und, wenn ich einstens sterben muss,
 die Seel in Jesu Wunden senken
 und ja nicht sparen meine Buß.
 Mein Gott, mein Gott,
 ich bitt durch Christi Blut:
 Mach's nur mit meinem Ende gut.

4. Lass mich beizeit' mein Haus bestellen,
 dass ich bereit sei für und für
 und sage frisch in allen Fällen:
 Herr, wie du willst, so schick's mit mir!
 Mein Gott, mein Gott,
 ich bitt durch Christi Blut:
 Mach's nur mit meinem Ende gut.

Predigt zu Markus 13,31-37 Wachtet!

31 Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen.
 32 Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.
 33 Seht euch vor, wachtet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.
 34 Wie bei einem Menschen, der über Land zog und verließ sein Haus und gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit, und gebot dem Türhüter, er solle wachen:
 35 so wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen,
 36 damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt.
 37 Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachtet!

Liebe Gemeinde,

"Himmel und Erde werden vergehen" – das ist zuerst ein bedrohlicher Satz, beinhaltet er doch, die Vorstellung eines katastrophalen Endes dieser Welt. Und was wir in diesem Jahr an Katastrophen erlebt haben und immer noch erleben, das lässt manche ahnen, dass ein Ende der Welt möglich ist – und wir Menschen sind es, die dieses Ende heraufbeschwören könnten.

Dass wir uns diesem Satz aussetzen sollen, das macht Angst. Vor allem die jungen Menschen unter uns, werden daran nicht gerne denken. Ihr habt das Leben ja noch in einem gerüttelten Maß vor euch und irgendwie auch das Empfinden, alles sei möglich, alles sei machbar, man müsse nur die Chancen, die das Leben bietet, beim Schopf packen, dann würde man das Leben ausschreiten und genießen können.

Dass ihr Jungen an ein Ende von Himmel und Erde nicht denken wollt, das sei euch fürs Erste zugestanden.

"Himmel und Erde werden vergehen" das ist aber dann doch auch ein ernster und trauriger Satz, denn er beschreibt, was viele Menschen, die heute unter uns sind, im eigenen Leben erfahren mussten.

Wir sind ja heute auch zusammen, um der Menschen zu gedenken, die im vergangen Kirchenjahr von uns gegangen sind.

Für die, die gestorben sind, ist wahrlich "Himmel und Erde" vergangen – unsere Erde und unser Himmel sind für sie bedeutungslos geworden - und diejenigen, die in Trauer zurückbleiben, haben ganz oft das gleiche Gefühl: Jetzt, da ein geliebter Mensch uns genommen ist, fühlen wir uns, als ob uns Himmel und Erde eingestürzt sind.

Was uns im gemeinsamen Leben an Himmel und Erde verband, ist zerbrochen, Himmel und Erde sind plötzlich durch den Tod des geliebten Menschen etwas anderes geworden, wir fühlen uns am falschen Ort, wir finden uns unter diesem Himmel und auf dieser Erde nicht mehr zurecht.

Aber es gibt für diese Aussage, dass Himmel und Erde vergehen werden, auch eine andere Deutung. Ich saß am Sterbebett einer Frau und mit ersterbender Stimme flüsterte sie: Himmel und Erde werden vergehen!

Das meinte sie nicht ängstlich, das machte sie nicht traurig, sie sagte es mit einem milden Lächeln auf den Lippen und ich erkannte, diese Frau spricht von ihrer Hoffnung.

Und in der Tat, in der Zeit, als unser Predigttext niedergeschrieben wurde, war die Aussage, dass Himmel und Erde vergehen werden, kein angstmachendes und kein traurig stimmendes Wort, sondern ein Wort tiefgreifender Hoffnung. Denn wenn Himmel und Erde endlich vergehen werden, dann wird Gott sein Reich der Herrlichkeit aufrichten, dann wird Leid und Not, Elend und Verzweigung ein Ende haben, dann wird Gott sein alles in allem und wir in ihm.

Deshalb beteten die ersten Christen: "Maranatha!" Ja, Komm Herr Jesus Christus und mach diesem Leben ein Ende, ja, komm, Gott, und mache endlich alles neu, verwandle unser irdisches Leben in Ewigkeit.

Und so beten konnten die ersten Christen, weil sie ganz fest wussten, es stimmt, was Jesus uns gesagt hat: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Weil sie, wenn sie das Leben in den Blick nahmen, einen umfassenderen, weiteren Horizont wahrnahmen.

Darin liebe Gemeinde unterscheiden wir Heutigen uns wohl am stärksten von unseren Altvorderen im Glauben.

Der Horizont der Ewigkeit, das Wissen darum, dass unser irdisches Leben nur eine Episode ist und es jenseits der Sichtbarkeit unserer Welt und Lebensexistenz um das Wesentliche geht, das hat sich bei uns fast verflüchtigt.

Unsere Wünsche und Lebensträume bleiben beschränkt auf die Zeit, die wir zwischen Wiege und Bahre zubringen und wenn wir eine Hoffnung haben, dann meistens nur die, dass wir älter werden – nicht aber, dass wir sterben und dann die Ewigkeit Gottes genießen dürfen.

Aber dieses, unser so geliebtes und mit Hoffnungen und Wünschen überfrachtetes Leben, wird enden. Denn das gewisseste für uns – das ist der Tod.

Wir haben es vorhin besungen: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende. Hin geht die Zeit, her kommt der Tod, ach wie geschwinde und behende kann kommen meine Todesnot.

Aber, liebe Gemeinde, das ist kein Droh-, das ist ein Trostlied.

Denn am Ende steht nicht das Nichts, am Ende unseres irdischen Daseins steht, dass wir unser wahres Leben gewinnen werden. Am Ende steht Erfüllung, steht Erlösung, steht die ungebrochene Gemeinschaft mit Gott. Wir werden sehend, wenn unser Licht verlöscht.

Deshalb aber mahnt uns Jesus in unserem Predigttext dazu, wach zu sein! Damit, wenn der Herr des Hauses kommt, uns nicht das Wesentliche verschlafend vorfindet.

Und wie viele Menschen machen die Augen zu vor ihrem Tod und Sterben müssen, und wenn er kommt und das Sterben ansteht, dann erschrecken sie, als ob ihnen etwas Fremdes widerfahre.

Nicht dass wir nun ständig den Tod oder das eigene Sterben im Herzen bewegen müssten. Aber wer nie sein eigenes Sterben bedacht hat, der wird dem Leben nicht gerecht, weil er ein entscheidendes Datum seiner Biographie ausblendet.

Gerade weil wir sterben müssen, ist jeder einzelne Tag und jede einzelne Stunde unersetzlich und kostbar.

Es wäre ein Skandal, wenn wir das Leben nur als Einübung in das Sterben verstehen würden. Wir leben und wir haben Vollmacht übertragen bekommen, um unser Leben zu gestalten, wie die Knechte in unserem Gleichnis, wir sollen unsere Arbeit tun und das Leben ausschreiten voll Gottvertrauen und Mut.

Aber wenn dann der Tod kommt, dann soll er sein wie ein guter und bekannter Freund, dem wir gerne die Hand geben, damit er uns dahin führe, wo unsere wahre Bestimmung uns Heimat gewährt.

Was ich euch aber sage, das sage ich allen: Wachtet!

Amen

Predigtlied: EG 370, 1-3+11+12 Warum sollt ich mich den grämen...

1. Warum sollt ich mich denn grämen? / Hab ich doch Christus noch,
wer will mir den nehmen?

Wer will mir den Himmel rauben, / den mir schon Gottes Sohn
beigelegt im Glauben?

2. Nackend lag ich auf dem Boden, / da ich kam, da ich nahm
meinen ersten Odem;
nackend werd ich auch hinziehen, / wenn ich werd von der Erd
als ein Schatten fliehen.

3. Gut und Blut, Leib, Seel und Leben / ist nicht mein, Gott allein
ist es, der's gegeben.

Will er's wieder zu sich kehren, / nehm er's hin; ich will ihn
dennoch fröhlich ehren.

11. Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden, / du bist mein, ich bin dein,
niemand kann uns scheiden.

Ich bin dein, weil du dein Leben / und dein Blut mir zugut
in den Tod gegeben;

12. du bist mein, weil ich dich fasse / und dich nicht, o mein Licht,
aus dem Herzen lasse.

Lass mich, lass mich hingelangen, / da du mich und ich dich
leiblich werd umfängen.

Verlesung der Verstorbenen

Barmherziger und Ewiger Gott, dein Sohn Jesus Christus sagt zu uns: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben.

Heute gedenken wir unserer Verstorbenen. Lass sie ruhen in deiner Herrlichkeit, damit ihnen ewige Gemeinschaft mit dir zu Teil wird.

Darum bitten wir durch Christus unsern Herrn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Verlesung der Verstorbenen des vergangenen Kirchenjahres

Fürbittengebet - Vater unser

Zu dir hin, Gott, richtet sich unsere Hoffnung und unser Sehnen, darum wenden wir uns voller Vertrauen an dich mit unseren Bitten:

Wir haben Menschen verloren, die uns nahe waren.

Sie sind gestorben oder gegangen, sie haben uns verlassen oder wir sie. Vieles ist noch ungeklärt, über manches müssten wir noch reden.

Gib uns den Mut dazu, solange wir noch leben.

Du weißt, wie viele Menschen über Verluste nicht hinwegkommen, wie sie versteinert sind.

Gib ihnen Mitmenschen, die erlösende Worte finden und öffne ihr Ohr für Worte der Veränderung.

Du weißt, wie viele Menschen sterben und nicht loslassen können.

Gib ihnen Hoffnung über dieses Leben hinaus, damit sie ihren letzten Weg getrost gehen können.

Gib jedem seinen eigenen Tod, Gott,

gib denen, die einsam sind einen Beistand,

gib jenen, die allein sein möchten, Ruhe und Geborgenheit.

Gib all denen Kraft, die andere beim Sterben begleiten und mach sie auch fähig, loslassen zu können.

Mach uns klug durch die Einsicht, dass wir sterben werden.

Damit wir lernen, den heutigen Tag zu leben und das Leben zu feiern in Verantwortung vor dir; damit wir das Nötige tun, solange wir es können.

Stille – zum Gedenken an die Verstorbenen und zum Abschied nehmen...

Und was wir noch auf dem Herzen haben, das legen wir hinein in das VATER UNSER...

SL: 535 Gloria sei dir gesungen...

Gloria sei dir gesungen
mit Menschen- und mit Engelzungen,
mit Harfen und mit Zimbeln schön.
Von zwölf Perlen sind die Tore
an deiner Stadt; wir stehn im Chore
der Engel hoch um deinen Thron.
Kein Aug hat je gespürt,
kein Ohr hat mehr gehört
solche Freude.
Des jauchzen wir und singen dir das Halleluja für und für.

Segen

Gott überlässt dem Tod nicht das letzte Wort. Er stellt unsere Füße auf weiten Raum und schenkt uns eine Hoffnung, die ewig bleibt.

Darum bitten wir um seinen Segen:

Es segne uns GOTT, der VATER, der SOHN und der HEILIGE GEIST: Amen

Löschen sie die Kerze wieder.

Gott behüte sie! Bis zum nächsten Hausgottesdienst.